

Lüne lediglich eine poetische Auslegung. Sie meinen vielmehr, daß das Wort Lünen eine Ableitung von dem altniederdeutschen Wort Loo sei, was gleichbedeutend ist mit Niederung, Sumpfwiese, also überhaupt sumpfige Gegend. Diese Auslegung gewinnt, berücksichtigt man die geographische Lage Lünens im Lippetal, an Wahrscheinlichkeit. Heute noch gibt es zwischen Lünen und Lippolthausen noch ein Flußstück, das „In der Lüne“ heißt. Eine Viehweide in der Nähe der Altstadtkirche hieß noch vor 400 Jahren, wie alte Stadtpläne nachweisen, Lüne oder Lüne. Andere Heimatforscher legten den Namen wieder anders aus, bzw. versuchten ihn zu erklären. Niemand indessen hat einen Anhaltspunkt, um einwandfrei zu begründen, wie Lünen zu seinem Ortsnamen gekommen ist. Am glaubhaftesten erscheint indessen die von F. Schrebrock gegebene Erklärung, wonach Lünen seinen Namen aus dem altniederdeutschen Worte Lüne ableitet; denn wenn dieses Wort mit dem heutigen Begriff Niederung, sumpfige Gegend, identisch ist, so wird kein Kenner Lünens daran zweifeln, daß unsere Stadt, übertragen von den Rappenberger Hügeln und der recht beachtlichen Erhebung gegen Lanstrop und Brechten hin, in einer Niederung liegt und aus der geographischen Lage heraus damals mit Recht diese Bezeichnung erhalten hat. Den Gegenbeweis für diese Mutmaßung anzutreten, bliebe denen offen, die den Namen Lünen anders erklären wollen.

Wehrhaftes Lünen

Um die Jahrtausendwende wurde Lünen zu einem Kirchdorfe erweitert und mit Bollfaden umzäunt. Im Jahre 1118 wurde es zur Stadt erhoben und mit wehrhaften Mauern umgeben. Als der Sachsenherzog Heinrich der Löwe im Jahre 1180 geädert worden war, gingen seine Ländereien in andere Hände über, und als auch die Erzbischöfe von Köln ihren Einfluß nördlich der Lippe geltend machten, wurden die Übergänge über die Lippe immer begehrter und gewannen damit zwangsläufig an strategischer Bedeutung. Die Heer- und Handelsstraße führte, wie schon früher aufgezeigt, in der Höhe Lünens über die Lippe, und der Hellweg von Hamm über Bedinghausen nach Wesel kreuzte sich mit dem alten Lippeübergang bei Lünen, die vom Niederrhein über Dortmund nach der Nord- und Ostsee führte.

Lünen war also damals schon das, was es in all den Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag geblieben ist: Einfallstor in das westdeutsche Gebiet und in das Gebiet der zwischen Lippe und Weser gelegenen Münsterischen Bucht, wenn dieser Begriff hier einmal Verwendung finden darf. Was lag näher, als diesen Lippeübergang wehrhaft und stets wehrbereit zu machen, bzw. zu erhalten, ihn also durch ein starkes Bollwerk gegen jeden Angriff zu sichern. Im Kern dieses wehrhaften Fleckens wohnten die Bewohner. Zu ihnen gesellten sich die Burgmannen des Bischofs von Münster, die ihre Entschädigung und ihren Lebensunterhalt von den in nächster Nähe gelegenen Besitzümern der Ritter des Bischofs von Münster bezogen. Um die wehrfähige Bevölkerung zu vermehren und zum anderen, um den Feinden militärisch wichtige Punkte im freien Gelände (große Bauernhöfe) zu nehmen, hatte man im 13. Jahrhundert die Bewohner der Bauernschaft Südlünen gezwungen, ihre Häuser abzutreten und in die Stadt zu ziehen. Zwischen Seseke und Lippe sollte sie aber bald darauf den Schutz erhalten, den sie bei den unzähligen Kriegszügen und Fehden mehr als nötig hatte.

Als der Erzbischof von Köln im Jahre 1254 über seine westfälischen Widersacher siegte, wurde dem unterlegenen Bischof Otto von Münster die Auflage gemacht, das Bollwerk an der Lippe zu zerstören, um der Siedlung den Dorfcharakter zurückzugeben. Ob Lünen damals diesem Befehl nachkam, ist geschichtlich nicht erwiesen, denn es ist auffallend, daß bereits 1265 die Stadt eine neue Befestigung aufweist und innerlich wieder so erstarkt war, so daß ein eigenes